

Predigt zum Christfest in Crailsheim (25.12.2024)

und in Mühlhausen und Nürnberg (26.12.2024)

Johannes 1, 1-5.9-14.16-18

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1 *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.***
- 2 *Dasselbe war im Anfang bei Gott.***
- 3 *Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist.***
- 4 *In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.***
- 5 *Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.
[...]***
- 9 *Das war das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen.***
- 10 *Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.***
- 11 *Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.***
- 12 *Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben,***
- 13 *die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.***
- 14 *Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. [...]***
- 16 *Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.***
- 17 *Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden.***
- 18 *Niemand hat Gott je gesehen; der Eingeborene, der Gott ist und in des Vaters Schoß ist, der hat ihn uns verkündigt.***

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Herr Meier begann seinen Morgen wie immer mit Kaffee und Zeitung am Frühstückstisch. Auf der Titelseite las er: „*Millionengewinn im Lotto – Gewinner noch unbekannt!*“ „*Was für ein Glückspilz!*“ murmelte er und las gelangweilt weiter.

Zwei Tage später stieß er beim Aufräumen auf einen Lottoschein. Den hatte er ja ganz vergessen. Hektisch kramte er die alte Zeitung heraus: „*12 Millionen-Jackpot geknackt!*“. Er verglich die Zahlen – eine nach der anderen – und sie stimmten tatsächlich überein. Alle sechs Zahlen, sogar die Zusatzzahl. Herr Meier war sprachlos. Vorgestern hatte er den Artikel gelesen, aber nicht im Traum daran gedacht, dass er selbst der Gewinner ist.

2.

Das, was der Lottogewinner Herr Meier da erlebt hat, passiert letztlich auch an Weihnachten. Wie viele Menschen erleben das Weihnachtsgeschehen ohne Anteilnahme, genauso wie der Lottogewinner den Zeitungsartikel ohne Anteilnahme gelesen hat. Wie viele feiern Weihnachten, ohne die Weihnachtsgeschichte zu kennen. Und auch viele, denen sie bekannt ist: sie sehen den Stall und das Jesuskind, singen vielleicht sogar: „*Christ, der Retter, ist da!*“ Aber bei allem bleiben sie unbeteiligte Betrachter, die sich kurz mal mit der „Nachricht der Christgeburt“ befassen, aber dann weitergehen, ohne dass sich in ihrem Leben etwas verändert hätte. Doch damit verpassen sie eben gerade, worum es zu Weihnachten eigentlich geht: nämlich um sie selber, dass sie merken: Mensch, ich bin ja von dem betroffen, was ich da lese und höre. Dieser Stall, diese Krippe – die haben mit mir zu tun!

Diese weihnachtliche Erkenntnis kann und will bei uns unbändige Freude auslösen. Da beginne ich zu staunen darüber, dass diese scheinbar so weit zurückliegende Geschichte mit mir und mit meinem Leben zu tun hat. Dass das, was ich da zu Weihnachten höre, für mich noch unendlich wichtiger ist als die Frage, ob ich im Lotto gewinne.

Und genau zu dieser staunenden Erkenntnis, liebe Schwestern und Brüder, will uns das heutige Predigtwort führen. Beim ersten Hinhören kann freilich der Eindruck entstehen, dass diese gewaltigen Worte sich mit allem, aber nur nicht mit uns und unserem Leben beschäftigen. Aber wenn Johannes ganz am Anfang beginnt, vor aller Zeit und Welt, dann nicht um uns damit zu langweilen, sondern um uns hineinzunehmen in diese wunderschöne Weihnachtsgeschichte.

3.

Denn das, was wir von Johannes in unserem Predigtwort hören, ist die Weihnachtsgeschichte – freilich so ganz anders erzählt als es Matthäus oder Lukas tun. Matthäus und Lukas erzählen uns die irdische Vorgeschichte der Geburt Jesu. Sie erzählen von seinem Stiefvater Josef und seiner Mutter Maria, davon, wie diese auf die Geburt des Heilandes vorbereitet werden. Der Evangelist Johannes dagegen lenkt den Blick auf die himmlische Vorgeschichte der Geburt Jesu.

Aber was habe ich damit zu tun? Denn wenn ich höre „***Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.***“ Dann bin ich doch auf jeden Fall raus, das hat definitiv nichts mit mir zu tun!

4.

Doch ist das wirklich so?

Ist es nicht auch eine ganz wichtige Erkenntnis zu hören, dass Gott der Anfang und Ursprung aller Dinge ist?! Ja, ich weiß, viele Menschen heute leugnen das und sagen: „*Die Erde ist durch eine günstige Verkettung von Zufällen entstanden!*“ Aber dass dies sehr kurzsichtig ist, macht uns der Evangelist Johannes deutlich. Gott ist der, der keinen Anfang oder Ursprung hat. Der ewig ist und immer schon war, der vor aller Zeit und Welt gewesen ist, das ist Gott. Der wurde auch nicht geschaffen, sondern der ***war*** einfach. „***Im Anfang war das Wort***“.

Alle Menschen hingegen werden geschaffen. Auch du wurdest durch Gottes Wort ins Leben gerufen. Merkst du, wie du hier gleich am Anfang dieses wunderbaren Liedes ganz persönlich vorkommst? Ja, Weihnachten beginnt damit, dass dir wieder neu klar wird: Du bist Geschöpf Gottes. Und damit hat Gott deinem Leben einen Sinn und ein Ziel gegeben. Und dieser Sinn deines Lebens erschließt sich nur, wenn dir klar ist, wem du dieses Leben eigentlich verdankst.

5.

In diesem unserem von Gott geschenkten Leben sehnen wir uns nach Sinn und Erfüllung, nach vollkommenem, uneingeschränktem Leben. Nach Freude, Licht und Helligkeit. Nach Leben, das diesen Namen wirklich verdient hat.

Und doch sieht unsere Wirklichkeit oft so ganz anders aus: Wir leben in der Finsternis. Wir geraten mit den Menschen, die uns am Meisten bedeuten, aneinander, streiten uns, schreien uns an, denken nur an uns, wollen uns nicht versöhnen und lieber am Streit festhalten. Gerade an Weihnachten wird dies deutlich: Wenn das Fest, das uns in unserer Vorstellung so wundervoll vor Augen stand (mit Geschenken, leckerem Essen, Ruhe und vielen schönen Dingen) dann doch wieder nicht den Himmel auf Erden gebracht hat. Wenn die harte Realität uns auf dem Boden der Tatsachen schleudert, dann ist die Sehnsucht nach dem vollkommenen Leben besonders groß. Ja, wir sehnen uns nach dem wahren Leben, und bleiben enttäuscht zurück.

6.

Aber nun beschreibt Johannes in seinem Lied eine geradezu atemberaubende Gegenbewegung: Wir Menschen sehnen uns nach dem wahren Leben und kommen nicht heran. Aber nun macht sich das wahre Leben in Person auf den Weg in diese Welt, kommt auf die Menschen zu. Doch dieselben Menschen, die sich nach diesem wahren Leben so sehr sehnen, erkennen es nicht, wenn es ihnen doch vor die Nase gehalten wird. Sie nehmen es nicht wahr und nicht an: **„Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.“** Eigentlich könnte man mit etwas Nachdenken schon darauf kommen, dass diese Welt nicht einfach ein Zufallsprodukt sein kann. Mit etwas Suchen könnte man die Spuren erkennen, die der Schöpfer dieser Welt in ihr hinterlassen hat. Aber wir Menschen sind und bleiben blind dafür. Wir sind eher bereit, an irrsinnige Zufälle oder an abenteuerliche Hypothesen über die Entstehung des Lebens zu glauben, als an den, der die Welt geschaffen hat und uns an seinem wahren Leben Anteil geben will. Und das, obwohl Gott in dieser Welt ist, und durch sein Wort auch direkt zu uns Menschen redet. Trotzdem hören so wenige nur auf sein Wort, nehmen ihn auf und bekommen durch ihn das Leben.

Aber letztlich ist das von der Seite der Menschen aus gar nicht möglich. Denn in dieses neue Leben kann man nur hineingeboren werden. Dazu kann ich selber so wenig beitragen, wie ein Baby dazu beitragen kann, von seiner Mutter geboren zu werden.

Und weil die Menschen so blind sind für Gott, weil sie sich ihm immer wieder verweigern, weil sie ihn vergessen und nicht mit ihm Leben wollen (wie wir z.B. an der Geschichte des Volkes Israel im alten Bund gut erkennen können) darum hat Gott selber zu einem allerletzten Mittel gegriffen.

7.

„Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.“

Er, der selber Gott in Person ist, er wird Fleisch, er bekommt Hand und Fuß, wird ein schwacher, sterblicher Mensch. Und damit wird er ganz einer von uns. Gott belässt es nicht bei der Information: *„Es gibt mich, und wenn ihr das wollt, könnt ihr jederzeit zu mir kommen!“* Sondern er geht *„gibt sich dahin“*: **„Das Wort ward Fleisch“** Gott wird Mensch. Nicht nur für eine Zeit, sondern für immer und ewig: Der ewige Sohn Gottes wird nie mehr aufhören, zugleich ein richtiger Mensch zu sein wie wir auch. Und das alles einzig und allein darum, damit wir uns nicht mit unserem mittelmäßigen (oder vielleicht auch guten) Leben zufriedengeben müssen. Sondern er gibt uns Anteil an seinem Leben in Fülle, an dem viel besseren Leben, das er ja selber in Person ist. Die Krippe im Stall von Bethlehem, sie steht um deinetwillen da, damit du an dieses erfüllte Leben rankommst, damit dein Leben nicht einfach unter der Erde endet.

8.

Das Wort wird Fleisch; Gott wird sichtbar, anfassbar. Und **„wir sahen seine Herrlichkeit“**. Diese Herrlichkeit wird nach außen nicht deutlich. Sie ist kein blendend heller Lichtschein, der Jesus seit seiner Geburt im Stall von Bethlehem umgeben hätte. Nein, sehen kann man diese Herrlichkeit nur, wenn dieser Jesus einem Anteil an seinem neuen Leben geschenkt hat, wenn er ihn wiedergeboren hat durch das Wasser und den Heiligen Geist.

Aber im Glauben an ihn kannst auch du seine Herrlichkeit sehen. Heute und hier in Crailsheim / Mühlhausen / Nürnberg. Du kannst es sehen und miterleben, wie der eingeborene Sohn Gottes auch heute wieder bei uns Wohnung nimmt. „**Und wohnte unter uns**“ übersetzt Martin Luther. Wörtlicher übersetzt heißt es „**Und zeltete unter uns**“. Jesus bindet sich nicht an einen bestimmten heiligen Ort; im Gegenteil: Wo er ist, wird ein Ort durch seine Gegenwart heilig. Dieser Ort wird erfüllt von der Herrlichkeit Gottes. Christus zeltet unter uns – das Tuch über den Abendmahlsgeräten mit seiner Zelt-Form soll uns daran erinnern. Menschliche Augen sehen zwar im Hl. Abendmahl nur eine Hostie, einen Kelch, aber die Augen des Glaubens sehen dahinter die Herrlichkeit des eingeborenen Sohnes Gottes, die bei uns zeltet. Da ist dein Gott verborgen – und doch zugleich im Lichtglanz seiner Herrlichkeit. Da ist dein Gott, um dir auch heute wieder das Leben in Fülle zu schenken. Da ist dein Gott, der sich damals in den Futtertrog von Bethlehem hat legen lassen und der sich heute in deinen Mund legen lässt, damit du Anteil bekommst an dem Leben, in dem es einmal nie mehr dunkel werden wird. So weit geht Gott, damit auch du an dem Ziel ankommst, für das er doch auch dich einmal geschaffen hat, so weit geht Gott, dass er sich mit dir leibhaftig verbindet, damit du auf dem Weg zu diesem Ziel auch ja nicht auf der Strecke bleibst.

9.

Merkst du es, liebe Schwester, lieber Bruder: Bei allem, was Johannes hier schreibt, geht es um dich. Jetzt zu Weihnachten geht es um dich. Es geht auch um dich, wenn Christus an seinen Altar lädt, um neu zu erfahren, was das heißt: „**Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.**“ Um dich geht es – und du darfst vor Freude aufspringen! Du darfst erkennen, dass Gottes Geschichte vom ersten Anfang bis zu dir einen großen Plan hat. Und dass dieser Plan für dich so viel besser und wertvoller ist als wenn du entdeckst, dass du im Lotto gewonnen hast. Denn das ewige Wort kommt zu uns, damit wir auf ewig dort sind, wo er ist. Welche Freude! Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Jesu Christ, dein Krippe ist (ELKG² 348)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)